

237. Urteil im Konflikt zwischen Erhard Rosenegger und der Prokurei der Stadt Winterthur um die Verwendung von Stiftungsvermögen

1525 März 27

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur urteilen im Konflikt zwischen Erhard Rosenegger, Kläger, und Rudolf Sulzer und Hans Kaufmann, Pfleger der Prokurei. Rosenegger stellt Ansprüche betreffend die 5
Jahrzeitstiftungen seines Vaters und der Mutter seines Bruders, der seinen Erbteil an ihn abgetreten hat. Die beiden Pfleger weisen Roseneggers Ansprüche zurück, da die letztwilligen Verfügungen freiwillig und formgemäss erfolgt seien und es sich um Eigengut gehandelt habe. Rosenegger argumentiert, dass der Stiftungszweck nicht mehr gewährleistet sei. Die Pfleger räumen ein, dass zwar die Geistlichen keine Gegenleistung mehr erbringen würden, das gestiftete Kapital jetzt aber bessere Verwendung finde 10
als zuvor. Schultheiss und Rat schliessen sich der Ansicht der Pfleger an, dass die Jahrzeit freiwillig gestiftet worden sei, und weisen Roseneggers Ansprüche zurück. Auf Antrag erhält er eine Ausfertigung des Urteils. Er appelliert gegen das Urteil an den Grossen Rat.

Kommentar: Im Zuge der Reformation zogen Schultheiss und Rat von Winterthur das Vermögen der 15
Jahrzeitstiftungen ein, die zum Zweck des Totengedenkens und der Sicherung des Seelenheils zugunsten kirchlicher und karitativer Einrichtungen errichtet worden waren. Mit den Mitteln sollte künftig die Armenfürsorge finanziert werden. Den Stiftern und ihren Erben blieb es vorbehalten, Ansprüche auf Rückzahlung geltend zu machen (STAW AM 177/8). Doch Entgegenkommen konnten allenfalls Angehörige der Familien erwarten, die sich um das Gemeinwohl besonders verdient gemacht hatten, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 233. 20

Wir, schultheis und râte zů Winterthur, thůnd kund mit disem brieffe, das in 25
offen rate für uns^a zem rächten komen sind Erhart Rosenecker, cläger, eins-, und ließ da wider Růdolff Sultzer und Hans Kůffman, bed pfláger der prockarig, anderteills zů recht furwenden, wie sin vater und sins brůders můter etlich jarzit gesetzt werde^b, sůlich durch das heitere wort gotz verstanden, das es nůt gelte, 25
darum, so welle er vermeinen, das im sůliche jarzitt alls dem rächten erben, die will im sin brůder sin teil vor uns uiber geben, volgen und werden sůle.

Darwider Růdolff Sultzer und Hans Kůffman reden lisen, die clag nem sy 30
frůmd, und das nit on ursach, dan so einem jegklichen sine gotzgaben, so er gáben, wider sůlt in werden, so wurdin weder kilchen noch klůster můgen bestan. Nun, die will sin vater und můter sůlichs von friger hand alß ir eigen gůt für sy und ir vorderen sellen heill willen zů einer frigen gotz gab gáben und das^c 30
rächlich mit bevętegung und gůter vorbetrachtung fertestamentiert und ir lets- ter will gewássen sig, so wellen sy vermeinen, das sy im by sůlicher anclag zeantwurten nutzt schuldig sin sůlin. 35

Hieruff Erhart Rosenecker reden ließ glich wie vor, dan des mer, wie sy mál- 40
din, sůlichs rächlich mit bevętegung geschehen, loß er ein red sin, und vermein, die will sine vorderen das gáben, das man jårlichs darum thůn sůll, und man aber nutzt mer darum thűeg, so welle er verhoffen, das im das alß dem rächten erben, will er des notturffig sig, geantwurt werden sůlle.

Darzů^d Růdolff Sultzer und Hans Kůffman wider reden lisen, ób schon die 40
pfaffen nůt darum tűegind, so werde doch das an andere ort verwent, das es

bas angelet sig dan vor. Und ob schon das nit beschech, so habin sy doch das für ein gotzgab von friger hand alß ir eigen güt, darin dan inen nieman nutzset ze reden gehept hab, hin wåg gâben und das ver Testamentiert^e, wie recht sig^f, so welen sy vermeinen, im zeantwurten nutzset schuldig sin sôlin.

5 Und alß sy im iren span hiemit in mer worten zem rächten gesetzt, uff das haben wir uns hierine zû recht erkent, die will sôliche jarzit von friger hand zû einer gotzgab sigen gâben und das unerforderet lenger dan stet- und lantrecht ingenomen, das dan Rûdolf Sultzer und Hans Kuffman dem Rossenecker by siner anlag zeantwurten nutzset schuldig sin sôlin. Welicher urtall der gemelt
10 Rossenecker eins briefs begert, der im zegeben erkent, und thet sich von sôlicher urtáll als beschwert fur unseren grosen rat berüeffen und appellieren.

^g-Datum mentag nach letare, anno xxv.^{-g}

[Marginalie am linken Rand:] Scripsi.¹

Entwurf: STAW AM 177/78 (r); Einzelblatt; Gebhard Hegner; Papier, 22.0 × 32.5 cm.

15 a Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: mich.

b Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: sige.

c Streichung: mit.

d Streichung: die amptlüt.

e Streichung: sig.

20 f Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: ist.

g Hinzufügung am linken Rand.

1 Die Ausfertigung ist nicht überliefert.